

Wer nichts wagt, kann wenig verändern

Nidwalden Auch für Franz Arnold (38) hat das Jahr nur 365 Tage. Vielleicht fragt er sich gerade deshalb, wie er all die Veränderungen und Projekte im zu Ende gehenden Jahr gemeistert hat.

Beat Christen

redaktion@nidwaldnerzeitung.ch

Das Prättigau statt das Engelbergertal. Landwirtschaftsbetrieb statt Arbeiten im Forst und in der Baumpflege. Und dazu noch die Realisation einer neuen CD. Für den Nidwaldner Sänger Franz Arnold war das Jahr 2018 in jeder Beziehung ein Jahr der Veränderungen. «Da ist sehr viel auf einmal passiert», zieht Franz Arnold Bilanz und stellt sich am Ende des Jahres zurecht die Frage: «Wie habe ich das alles unter einen Hut gebracht?» Nun, wer Franz Arnold kennt, weiss, dass er ein steter Unruheherd ist. Ruhig sitzen ist nicht sein Ding. Und am liebsten möchte er mehrere Sachen gleichzeitig erledigen. In solchen Momenten ist er froh, jemand wie seine Frau Corinne an seiner Seite zu wissen, «die mich bremst und wieder zur Ruhe bringt.»

Gleich zum Jahresanfang hat sich Franz Arnold einen Herzenswunsch erfüllt. Ein Wunsch, dem er auf seiner vor vier Jahren erschienenen CD einen Song gewidmet hat und dabei offenbarte: «Am liäbstä wär ich Buir». Fernab der Heimat ging der Wunsch im Prättigau in Erfüllung. Hier konnte er mit dem Jahreswechsel einen Bauernbetrieb mit Mutterkuhhaltung in Pacht übernehmen. Im Sommer ist ihm dann seine Fami-

lie gefolgt. «Seither ist mein Glück perfekt. Meine Frau und die drei Kinder geben mir Halt.» Beim Begriff «Halt» schweifen Franz Arnolds Gedanken ab in die Bergwelt, wo beim Gang über ein schmales Felsband ein guter Stand beim Aufsetzen des Fusses wichtig ist. Dass er auch im Prättigau von Bergen umgeben ist, hat ihm den Entscheid zum Umzug erleichtert. Von seinem Zuhause aus ist der 2376 Meter hohe Vilan zu sehen. «Der kann es aber mit den Wallenstöcken nicht aufnehmen», sagt Franz Arnold mit fester Überzeugung und ergänzt: «Meine Wurzeln werden immer im Engelbergertal sein.»

Wie das mit den Wurzeln ist, muss er als gelernter Forstwart und Baumpfleger wissen. Bekanntlich können die Wurzeln eines Baumes sehr tief greifen, um an die für das Leben so wichtige Energie zu gelangen.

Die Fans wollen immer mehr Wiudä Bär

Apropos Energie – solche scheint der Wolfenschiesser in Hülle und Fülle zu haben. Denn neben dem Umzug hat Franz Arnold nach einem Jahr Schaffenspause sein Projekt Wiudä Bär wieder auf Kurs gebracht. Die in der ersten Dezemberhälfte zu Ende gegangene Herbsttournee hat gezeigt, dass die Fans in der Schweiz nach



Der dreifache Familienvater Franz Arnold mit einem seiner beiden Söhne auf der Bühne anlässlich einer öffentlichen Probe. Bild: André Niederberger (Oberdorf, 10. Juli 2018)

wie vor hungrig sind auf neue Lieder des Nidwaldners. «Die Reaktionen auf die während der Tournee vorgestellten neuen Songs waren die Bestätigung, dass der eingeschlagene Weg richtig ist.»

Solch positive Energien sind für Franz Arnold wichtig. Daraus

hat er beispielsweise Kraft getankt für die Fertigstellung der im Januar erscheinenden neuen CD. Ein Krampf sei das gewesen. Doch auch diesem Umstand kann er etwas Positives abgewinnen. «Heute sehen viel zu viele immer nur das Schlechte. Dabei

gibt es doch so viel Schönes auf dieser Welt zu entdecken.» Eine solche positive Grundhaltung möchte er auch seinen Kindern vermitteln. Und auch, dass das Treten an Ort nur ausgelatschte Spuren hinterlässt. «Wer nichts wagt, wird in seinem Leben we-

nig verändern», ist der Vollblut-Nidwaldner überzeugt.

Noch vor einem Jahr sass Arnold in Oberrickenbach am Abend auf einer Bank vor seinem Haus. Dachte bei einem Kaffeträsch über den zu Ende gehenden Tag und das Leben nach. Einen solchen Platz gibt es nun auch im Prättigau. Hier sitzt er jeweils auf der Veranda und lässt den Tag wie früher im Nidwaldner Ländli mit einem guten Kaffee samt Zusatz ausklingen. Vieles ist in den letzten zwölf Monaten passiert. Liebgewonnenes musste aufgegeben werden. Dafür kam viel Neues hinzu.

Jetzt dauert die Wiedersehensfreude einfach länger

Doch eines wird sich nicht ändern: die Fahrten zu den Proben mit seiner Band Wiudä Bär. «Die dauern jetzt einfach länger, als dies zuvor von Oberrickenbach nach Oberdorf der Fall war. Dafür kann ich mich auf dem Hinweg etwas länger auf das Wiedersehen mit meinen Bandmitgliedern freuen», kann der Frontmann vom Wiudä Bär diesem Umstand durchaus auch positive Seiten abgewinnen. Die gemeinsamen Proben in der Zivilschutzanlage im Untergeschoss des Gemeindehauses in Oberdorf werden auch in Zukunft einen festen Platz in der Agenda des Sängers haben.



Wir blicken mit Leuten, die 2018 im Fokus standen, auf ihr persönliches Jahr zurück und fragen sie nach ihren Neujahrswünschen.

Biathletin mit der Weltmeisterschaft im Hinterkopf

Engelberg Lena Häcki (23) spricht über ihren Sport und lässt dabei keine Zweifel aufkommen: Leidenschaft, Ausdauer und Spass prägen auch die aktuelle Saison.

Die Gemeinde Hochfilzen im Tirol zeigt sich schon zehn Tage vor Weihnachten in schönster Winterpracht. Mitte Dezember reiste Spitzensportlerin Lena Häcki aus Pokljuka, Slowenien, an, um im Biathlon-Mekka in der Nähe von Kitzbühel an einem Wochenende insgesamt drei Rennen zu bestreiten. Das dichte Programm brachte Häcki so richtig in Fahrt. In Hochfilzen konnte sie sich von Rennen zu Rennen steigern und wurde deshalb mit zahlreichen Weltcupunkten belohnt. Und noch bevor sie für einige Tage zu ihrem Freund nach Norwegen flog, bestritt die Athletin weitere drei Rennen in Nove Mesto in Tschechien.

Lena Häcki hat vorgesorgt. Weihnachtsgeschenke hat sie zum Teil bereits bei ihrem letzten Aufenthalt in Norwegen gekauft. «Wenn ich über die Festtage nach Engelberg komme, ist da meistens ein Gestürr. Die Eltern haben einen Hotelbetrieb, es bleibt leider wenig Zeit füreinander», sagt sie. Es bleibe ihr noch der Silvester und dann «stürze ich mich wieder mit Freuden ins Renngeschehen.»

Vor fünf Jahren fand die 23-jährige Aufnahme im Nationalkader C. Aber noch viel früher stand ihre Entscheidung, Biathlon als Leistungssport zu betrei-

ben, fest. «Als Kind habe ich zuerst alles ausprobiert», erinnert sie sich. Als dann Biathlon an der Reihe war, merkte Häcki: «Hey, das ist der Sport, den ich betreiben möchte.»

Zurück in die Gegenwart, zur vergangenen Saison 2017/18: «Sehr gute Rennen, aber auch Tiefschläge und Rückschläge», lautet Häckis Fazit. «Ich gebe niemals auf», so ihr Motto. In diesem Sinne nahm Häcki bereits Anfang Mai wieder das Training auf.

Hin und wieder im Kampfanzug

Häckis Aufnahme für vier Jahre als Zeitsoldatin der Schweizer Armee bringt ihr seit letztem Sommer Erleichterungen als Profisportlerin. Bereits vor drei Jahren absolvierte sie die Rekrutenschule. «Die ersten fünf Wochen so, wie jeder andere Soldat auch.» Trainingslager und Wettkämpfe werden ihr als Weiterbildungskurse angerechnet. Im Sommer wurde die Soldatin von der Armee zusammen mit rund 20 ausgewählten Athletinnen und Athleten anderer Sportarten fest angestellt. «Ich bin also finanziell abgesichert. Militärdienst mache ich zukünftig nur noch in Form von repräsentativen Pflichten. Hin und wieder im Kampfanzug.»



Biathletin Lena Häcki – eine Frau mit klaren Zielen für die WM.

Bild: Stefan Adelsberger/Keystone (Hochfilzen, 15. Dezember 2018)

Die Ziele für die aktuelle Saison, welche noch bis März dauert, hat Lena Häcki höher angesetzt als jene für letztes Jahr. «Dabei geht es mir nicht um die Ränge in den

einzelnen Rennen, sondern um die Leistungskonstanz.» Sie will weniger «Ups and Downs» erleben. «Und ich weiss, ich bin in Form.» Sogar über das leidige

Thema Schiessen, über das sie bei Interviews immer wieder Auskunft geben muss, spricht sie bereitwillig. Häcki ist nämlich in der Fachwelt und den Massenmedien als hervorragende Läuferin, aber als Schützin mit überschaubaren Leistungen bekannt. Auch hier gelte es, niemals aufzugeben. «Wir haben jetzt eine neue Trainerin, die eine ausgezeichnete Schiesstrainerin ist. Ich habe bereits sehr viel von ihr profitieren können», betont Häcki.

Vom Ruf der Schweizer, gute Schützen zu sein und der Tatsache, dass fast in jedem Schweizer Haushalt ein Gewehr in der Ecke steht, hat sie nicht viel bekommen. Mit Humor verrät sie, dass sowohl das Militär als auch das Schützenwesen bei ihr zu Hause früher kaum ein Thema waren. «Aber meine Familie ist trotzdem nicht gegen das Militär.» Ihre Mutter sei jetzt sogar Mitglied im Schützenverein, «jedoch nur, weil ich auch eingetreten bin».

Fokus voll auf die Weltmeisterschaft

Lena Häcki hat bisher nicht sehr bewusst wahrgenommen, vermehrt in der Öffentlichkeit zu stehen. «Was die Zeitungen oder Massenmedien daraus gemacht haben, hat mich bisher

kaum beschäftigt.» Sie bewege sich ja sportlich vor allem im Team. «Dort bin ich recht behütet», betont sie. Diese Umstände hätten ihr den Schritt in die Öffentlichkeit erleichtert. «Ich bekomme es meistens gar nicht mit, wenn etwas über mich in der Zeitung steht», gibt sie zu bedenken. «Es sei denn, Bekannte machen mich darauf aufmerksam.» Häcki ist überzeugt, dass die laufend verbesserten Leistungen der Biathleten die Aufmerksamkeit des Fernsehens und somit der Öffentlichkeit ausgelöst haben.

In der ersten Hälfte des Monats März finden die nordischen Skiweltmeisterschaften im schwedischen Östersund statt. «Bei uns ist es das grösste Thema. Wir haben bereits unsere Trainingsvorbereitungen im Sommer darauf ausgerichtet. Bis dann müssen wir unsere beste Lauf- und Schiessform erreichen.» Für die nächsten Monate sind bei Lena Häcki also weiterhin Ausdauer, Leistung und Spass angesagt. «Wenn dann Ende Saison alles vorbei ist, bin ich bestimmt für eine Weile nudelfertig, sowohl körperlich als auch nervlich.»

Primus Camenzind
redaktion@obwaldnerzeitung.ch